

**Zeitschrift:** Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

**Herausgeber:** Schweizerische Verkehrszentrale

**Band:** - (1950)

**Heft:** 2

**Rubrik:** Die Skitour des Monats

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wir alle haben uns wahrscheinlich an diesem Vers begeistert — damals, als wir noch die Bubenhosen und Mädchenröcke auf den Bänken glattrutschten. Der junge Walter Tell sprach so zu seinem Vater. Nur frei sein, wie die Väter waren! Nur niemand untätig sein müssen! Ja lieber unter den Lawinen wohnen, als einem «gnädigen Herrn» gehorchen!

Doch was für ein Bekenntnis in diesen Worten liegt, wie zentnerschwer sie wiegen, das haben wir erst viele Jahre später erfahren. Es war in jenem Winter, da wir die unheimliche Wucht der Laui im Bergtal sahen, wo ein halber Wald zu Splintern und Fetzen geschlagen war. Und ein paar Jahre hernach, als wir mit fliegenden Pulsen und klopfenden Herzen halfen, das abseitige Heimetli und seine Menschen dem «weißen Tod» zu entreißen. Das werden wir nimmermehr vergessen. Wer sah, mit welcher Gier sich eine Staublawine in die Wälder, auf die Hütten, in die Bergflanken stürzt, wer Zeuge war, wie hemmungslos eine Grundlawine Bäume und Felsblöcke mit sich reißt, dem vergeht alle oberflächliche Begeisterung, und er versteht, mit welcher Sorge unsere Bergler von der Laui sprechen.

Wer die Lawinendrohung nicht nur vom Hörensagen oder aus dem bequemen Kinofauteuil kennt, wird aber auch begreifen, daß nun die Männer und die Frauen des bodenständigen Gomser Dorfes Niederwald aufatmen, weil sie endlich dem Winter und dem föhnigen Lenz beruhigt entgegensehen können. Der hinterhältigen Schwarzbrennenloui war ja nie zu trauen. Schon mehr als einen Gaden riß sie weg, einmal war sie gar erst am steinernen Stationsgebäude zur

Ruhe gekommen und hatte sich doch noch bis zum zweiten Stockwerk gebäumt. Keiner der Niederwalder hätte es jemals gewagt, gegen Osten über den Dorfrand hinauszubauen.

Am 24. Oktober ist ein langes, ausgezeichnet geschichtetes Lawinewuhr fertig geworden, just noch zur rechten Zeit vor dem Einfall des Winters. Die mächtigen Blöcke aber wurden an der gegenseitigen Felskante weggesprengt, die vordem als Prellbock gewirkt hatte und so die stürzenden Schneemassen gegen das Dorf zu lenkte. Nun mag die Laui stürzen — sie geht bestimmt den rechten, ungefährlichen Weg.

Niemand wird sich wundern, wenn die Niederwalder heute mit warmer Dankbarkeit von der «Berghilfe» reden, die zum Gelingen kräftig beigetragen hat. Ist die «Berghilfe» doch wie eine warme Hand, die sich vom Unterland zu der schweizerischen Bergbevölkerung streckt und ihr tatkräftig beweist, daß das Wort «Eidgenossenschaft» mehr ist als eine begeisterte Festmelodie. Kommt es heute denn nicht gerade auf solche Taten an? Vom Unterwallis bis ins Münstertal, vom Toggenburg bis ins hinterste Centovalli sind unter Mitwirkung der «Berghilfe» Wildbachwuhre und Lawinerverbauungen, Wasserversorgungen und Meliorationen, Bergsträßchen und Alpwege, Brücken und Sägewerke, Transportseilbahnen und Stromversorgungen entstanden — lauter Werke also, die einem weltentlegenen Weiler, einem abseitigen Bergdorf oder gar einer ganzen Talschaft den harten Daseinskampf erleichtern.

Die «Berghilfe» bezieht von keiner Seite auch nur einen Franken Subventionen; sie

ist das freie Werk derjenigen Schweizer und Schweizerinnen, die sich mitverantwortlich fühlen für das Bergvolk unserer Heimat und die deshalb bei der alljährlichen Sammlung aus Überzeugung ihre Hand aufhoben, geht es doch um ein großes, hohes Werk.

«Berghilfe»-Sammlung 1950: Postcheckkonto VIII 32 443 Zürich.

«Aide à la montagne»: Compte de chèques postaux II 272 Lausanne. yz.

## Davoser Schneeräumungsarbeiten

Fortsetzung von Seite 15

BOY räumt 300 bis 500 m<sup>3</sup> Neuschnee pro Stunde, wirft ihn in das freie Feld über 10 m aus oder verlädt den Schnee zwischen den Häusern in bereitgestellte Transportschlitten mit einer Leistung von zirka 1 Tonne pro Minute. Es ist dies eine Arbeit, für welche beim Handbetrieb 30 bis 50 Schneeschaufler eingesetzt werden müßten. Bei den Davoser Schneeräumungsarbeiten handelt es sich aber nicht darum, Arbeitskräfte zu sparen, sondern viel eher darum, die schwere Arbeit zu erleichtern und möglichst rasch zu bewältigen. Dank dem «motorisierten» Schneeschaufler SNOW-BOY konnte denn auch die große Eisbahn einen Tag nach den gewaltigen Schneefällen bereits wieder in ihrer vollen Größe dem Betrieb übergeben werden; es entspricht dies einer Förderleistung von mehr als 30 000 m<sup>3</sup>. Auch für die Räumung von Flugplatz, Haupt- und Nebenstraßen hat sich die Kombination von Pflug- und Schleuderarbeit sehr gut bewährt.

E. B.

## Snow Removal in Davos

In days of yore the snows that swept over Switzerland's mountains and valleys were left to lie where they fell, or drifted. No effort was made to keep roads free of this flying, fluffy white. Instead, unharnessed and unhod horses were driven over the alpine passes in an effort to trample down the snow into a mass compact enough to enable sleighs to travel over the winter roads. As traffic increased, however, more demands were made for improved highway conditions in wintertime. For many years efforts in this direction centered about the use of heavy rollers to compact the surface of the snow. Although it is indeed possible to produce a hard-surface highway by systematic rolling of the snow, the final result is always highly dependent upon atmospheric conditions. When the temperature climbs above 0° C. (32° F.) the most solidly tamped surface disintegrates into a mass of slush which must be removed in any case.

For many years the Swiss winter resort Davos has had to deal with the problem of snow removal. The great ice skating rink at Davos spreads over an area of about 36,000 sq. yards. The gigantic proportions assumed by the work of removing snow may be seen from a consideration of the conditions caused by the most recent snowfall. In the night of January 2<sup>nd</sup> a light snow began to fall. Soon the flakes were falling faster and harder, and before long a real snowstorm was in progress. By the morning of January 3<sup>rd</sup>, about 11.8 inches of new snow had fallen, and on each of the following mornings the new snow amounted to 23.6 and 25.6 inches respectively. By January 5<sup>th</sup>, when the storm abated, the depth of the snow (allowing for settling) was over 39.3 inches.

As a general rule, snow removal in Davos is now performed by mechanical means. On both the skating rink and public streets, new snow is first scraped to one side, then catap-

ulted away by means of the SNOW-BOY, a small rotary snow plow. Ten of these are kept in nearly constant activity in Davos. The SNOW-BOY was developed in Davos and quickly proved popular throughout the world. It can clear an area of 350 to 600 sq. yards per hour, throwing the snow some thirty feet off to the side or loading it on transport sleighs at the rate of about one ton per minute. To accomplish this same result by hand would require some 30 to 50 men with shovels. In Davos, however, snow removal has been mechanized, not so much to save labour, but to get this heavy work done expeditiously. The efficient operation of the SNOW-BOY is clearly demonstrated by the fact that the full area of the Davos skating rink was usable by only one day after the heavy snowfalls described above, a feat which necessitated the removal of over 1,000,000 cubic feet of snow. This system of snow removal has also proved successful for airports and highways.

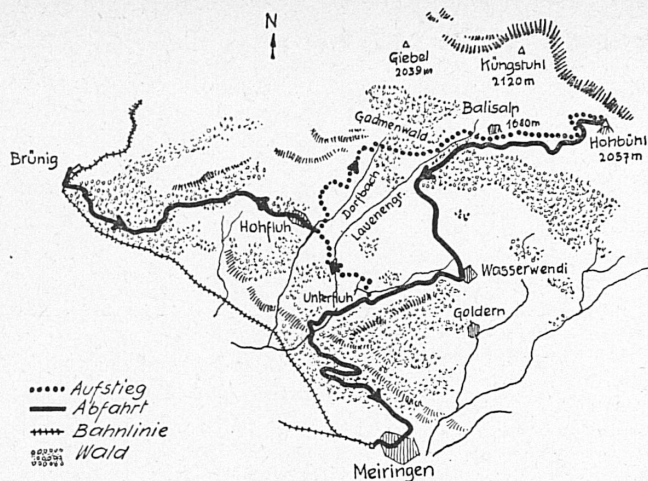
## Die Skitour des Monats

**Brünig — Hohfluh — Gadenwald — Balisalp — Hohbühl («Hörnli») 2057 m — Balisalp-Vorderstafel — Wasserwendi — Unterfluh — Brünig oder Meiringen.**

Wenn sich der Hasleberg als Skigebiet selbstverständlich auch nicht mit den Tausend- und Zweitausendmeter-Abfahrten um

Grindelwald messen kann, so bietet er dafür andere Vorzüge: leichte und billige Erreichbarkeit, herrliche Aussicht und meist strahlende Wintersonne, was sich bezüglich der Schneebeschaffenheit natürlich auch unangenehm auswirken kann. Doch sind die Verhältnisse im Februar im allgemeinen recht günstig.

Von der Bahnstation Brünig-Hasleberg führt uns die auch im Winter für Autos offene Straße nach Hohfluh, wo wir, sobald der Dorfbach überschritten ist, links abbiegen und dem Maiensäßwege folgen. Wo er sich jenseits des Baches gabelt, halten wir rechts und kommen über offene Matten rasch bergan. Dort, wo der breite Wiesenstreifen zu einer



schmalen Zunge wird, führt uns ein Waldweg fast eben, dann allmählich ansteigend nach rechts, über den Dorfbach und durch den Lauenengraben, worauf wir mit dem von Wasserwendi heraufziehenden Pfad zusammentreffen. Doch schon treten die Bäume zurück, und vor uns öffnet sich die weite, sanfte Balisalp, ein ausgezeichnetes Übungsgelände mit Neigungen, wie man sie haben will. Wer auf ein Gipfelein verzichten möchte, kann auch hier Kurzweil finden, zumal der Skiklub Brünig-Hasleberg hier eine nette Hütte hat (1680 m). Wir ändern wenden uns stracks dem Hobbühl zu, einem auffälligen Gupf im langen

Grat, der vom Künststuhl herüberzieht. Der Hang beginnt steiler zu werden, aber mit einer gleichmäßig ansteigenden Zickzackspur sind die 400 m Höhendifferenz bald überwunden. Dafür belohnt uns überdies ein eindrucklicher Blick: Nach Norden stürzen die Flühe ins Klein-Melchtal hinunter, weit draußen schimmert der Sarnersee — und gegen Süden ist es ein unaufhörliches Gewoge von Gräten, Gipfeln, Kuppen, aus denen namentlich die Engelhörner, das Wetterhorn und Eiger, Mönch und Jungfrau leuchten. Der oberste Teil verlangt beherrschtes Fahren; dann aber legen wir in irgendeiner

Richtung los, wozu das wellige Gelände der Balisalp uns im schönsten Sinne verführt. Die Weiterfahrt bringt uns ein Stücklein durch offenen Wald; doch bleiben wir diesmal ständig auf der östlichen Seite des Lauenengrabens, und bald schon tun sich vor uns die leichten Hänge auf, die niederwärts zur Wasserwendi leiten. Ein ganz besonders reizvolles Stück beschließt die eigentliche Geländefahrt: Bei der Posthaltestelle setzt es an; doch wer den steilen Schuß verhindern will, biegt einfach weiter westlich aus und fährt mit bis zum Ende packendem Tiefblick aufs Aaretal bis zu den Heimen von Unterfluh hinab. Sofern die Schneeverhältnisse auch in tieferen Lagen günstig sind, läßt sich — stellenweise ordentlich steil — auf dem Waldsträßchen bis nach Meiringen abfahren; andernfalls bringt uns eine gut viertelstündige Gegensteigung wieder nach Hohfluh hinauf, von wo der abschließende Bummel zur Brünigbahnstation noch ein richtiges Vergnügen werden kann, sofern nicht allzu großer Autobetrieb herrscht.

**Zeiten:** Brünig — Hohfluh: 45 Min. Hohfluh — Balisalp: 1½ Std.; Balisalp — Hobbühl: 50 Min.; Abfahrt Hobbühl — Balisalp: je nach Schneeverhältnissen und Können: 15 bis 30 Min.; Balisalp — Wasserwendi: ½ bis 1 Std.; Wasserwendi — Unterfluh: 10 bis 20 Min.; Straßenfahrt nach Meiringen: 20 bis 30 Min.; oder Gegensteigung nach Hohfluh: 15 bis 20 Minuten. yz.

## 25 Jahre Down Hill Only

Am 7. Februar feiert der «Down-Hill-Only-Club» (DHO) in Wengen seinen 25. Geburtstag. Aus einfachen Anfängen hat er sich im Laufe der Jahre zu einer bedeutenden Organisation entwickelt und ist aus dem schweizerischen Wintersport, besonders aber demjenigen Wengens, nicht mehr wegzudenken. Der «Down-Hill-Only-Club», dessen blauorange-weißem Zeichen man am Oberländer Sportplatz immer wieder begegnet, ist neben dem in Mürren beheimateten Kandahar-Club, der 26 Lenze zählt, der bedeutendste britische Skiclub unseres Landes, und von jeher zählte er namhafte englische Persönlichkeiten zu seinen Mitgliedern. Seine besten Leute waren an manchem schweizerischen Rennen gefürchtet, und manche silberne Becher sind in seine Hände gelangt. Dabei bildet der DHO bei weitem nicht nur Rennfahrer aus. Im Gegenteil. Die Engländer, die ja die Schönheit unserer Alpen mitentdeckten, lernten auch die Reize des Skifahrens abseits der Piste kennen. Sie lieben den Pulverschnee nicht weniger als die Schweizer und erblicken das Ski-Heil nicht nur in bequemen Transportmöglichkeiten mit Funis, Skilifts und Standbahnen. So organisieren sie jährlich mehrere Touren in dem so abwechslungsreichen Jungfraugebiet, im Anblick der Bergriesen, die es ihnen angetan haben und die sie auch in ihrer Heimat nicht zu vergessen vermögen. Es dürfte kaum eine Route geben, die die «Down-Hill-Only» nicht befahren, von der Eismeerabfahrt bis zu den gemütlichen Hängen von der Kleinen Scheidegg nach Grindelwald.

Die fünf Gründer des Clubs: White, Caulfield, Dalrymple, Stoneham und Foster riefen den DHO ins Leben, weil sie unmittelbar vorher an einem Kandaharrennen eine emp-

findliche Schlappe erlitten hatten. Nun wollten sie den Rahmen für eine zielbewusstere Skiausbildung schaffen, in der Hoffnung, daß ihnen und ihren Nachfolgern kein solches Malheur mehr passiere. Der Zweck wurde dann aber erweitert, und auf das Tourenfahren wird heute mehr Gewicht gelegt als auf das Rennfahren.

Der «Down-Hill-Only-Club» besitzt keinen offiziellen Anstrich; aber es ist gewiß kein Zufall, daß ihm nicht nur bedeutende Namen der englischen Sportwelt, sondern auch höhere Offiziere der Marine und Luftwaffe angehören. Das Jubiläums-Dinner z. B. wird von Luftmarschall Tedder präsiert werden.

In England selbst fährt man zwar auch Ski, und es gibt dort einen eigentlichen britischen Skiclub. Wer aber einmal den Wengener Schnee gerochen hat oder die Sonne ihre Strahlen an den Gletschern der Jungfrau brechen sah, wird sich, wenn es ihm sein Geldbeutel gestattet, mit den Schneeverhältnissen auf der britischen Insel kaum mehr abfinden. Er wird immer wieder ins Berner Oberland kommen, und so ist es verständlich, daß der «Down-Hill-Only-Club» auch ermächtigt wurde, Ski-Tests auszugeben, die in England den gleichen Rang einnehmen wie die Ski-Tests in der Schweiz. Die Anforderungen, die gestellt werden, sind im Vergleich zu den schweizerischen etwas konservativer. Nach wie vor mißt der Engländer auch dem Telemarschwingen eine besondere Bedeutung bei, den wir bei uns nur noch nebenher pflegen — vielleicht sogar zu Unrecht, denn in tiefem Schnee leistet er immer noch gute Dienste.

Der DHO existiert auch in England und entwickelt in London ein reiches gesellschaftliches Leben, das dann jeweils in Wengen eine vielgestaltige und oft auch humorvolle

Fortsetzung findet. Das Saisonprogramm ist vollgepfropft mit Veranstaltungen verschiedenster Art, und so ist es verständlich, daß der Club in Wengen sogar eine eigene Sekretärin beschäftigt, welcher der Kurverein einen eigenen Raum zur Verfügung stellt. Und damit kommen wir zu einem der erfreulichsten Kapitel des DHO, nämlich zu seinen Beziehungen zur Schweiz. Dieser britische Skiclub hat es sich immer zur Ehre angerechnet, unter seinen Mitgliedern auch Schweizer zu besitzen. Bereitwilligst besuchten die Engländer auch unsere Skikurse und erlernten unsere Technik (eine eigene haben sie nicht ausgebildet). Freilich waren sie bei weitem nicht nur die Nehmenden. Auch die Schweizer konnten sich vom wahren Sportgeist dieser ältesten Sportnation, die in Wengen stets glänzend vertreten war, manches aneignen. Ein sichtbares Zeichen des guten Einvernehmens zwischen dem DHO und der einheimischen Bevölkerung ist die Tatsache, daß die Engländer vor 15 Jahren Wengen 20 Kanadierschlitzen schenkten, die nun im Skigebiet verteilt sind und bei der Bergung von Verunfallten immer wieder gebraucht werden. Und wenn der DHO während seiner zweitägigen Jubiläumsfeier am 11. und 12. Februar neben einem Abfahrtsrennen am Seil auch ein Hindernisrennen im Dorf veranstaltet, wo der Ulk obenausschwingt, so kann er überzeugt sein, daß die Dorfbewohner ihn nicht etwa verlachen, sondern sich herzlich mitfreuen, weil ihnen die Engländer alles andere als Fremde sind. Dem DHO ist es zu verdanken, daß sich in Wengen so etwas wie eine britisch-schweizerische Skifamilie herausgebildet hat. Möge sie auch im zweiten Vierteljahrhundert Bestand haben und ihr viel Erfolg beschieden sein. G.